

# „Sterben will ich in Köln“

Ex-TV-Größe Alfred Biolek spricht über das Altern, sein Fernsehverhalten und die Homo-Ehe

Herr Biolek, Sie haben Tausende Promi-Interviews geführt. Welche Frage würden Sie sich heute selber stellen?

Ich würde mich ganz einfach fragen: „Wie geht es dir?“ Und antworten: Mir geht es dafür, dass ich nun 84 Jahre alt bin, ganz gut. Ich fühle mich gesund und zufrieden. Also: Gut geht's mir.

Beschäftigen Sie sich mit dem Tod? Oder verdrängen Sie ihn?

Wenn ich über meinen Tod spreche, reagieren viele Menschen so erschrocken. So, als ob sie Mitglied eines Vereins wären, in dem man nicht stirbt. In dem man ewig lebt. Was machen die Leute für ein Theater darum? Die sagen: Oh Gott, Sie sprechen vom Tod. Dann sage ich: Na, werden Sie nicht sterben? Die Leute verdrängen den Tod, aber ich akzeptiere ihn. Den Tod sehe ich ganz entspannt. Wann immer er kommt. Wenn er morgen kommt, kommt er morgen.

Wie sieht ein glücklicher Tag bei Ihnen aus?

Ich schlafe gerne aus, so bis 9 Uhr. Dann mache ich mir Frühstück und lese dabei gerne Zeitung. Wenn sie noch niemand vor die Tür gelegt hat, laufe ich im Bademantel runter und hole sie aus dem Briefkasten. Nach dem Frühstück lege ich mich gerne auf meine Terrasse und schlafe noch mal eine halbe Stunde. Mittags kommt oft Besuch vorbei, oder ich gehe raus zum Essen und zum Spaziergang in den Stadtgarten oder in ein Café an der Venloer Straße. Alles ganz entspannt. Allein bin ich nie. Mein Sohn ist bei mir, oder viele Freunde sind da, mit denen wir abends kochen.

Abends schalten Sie dann sicherlich den Fernseher ein...

Ja, aber ich habe da eine Eigenart, über die ich noch nie so öffentlich gesprochen habe: Ich schaue nie eine Sendung ganz. Ich habe seit vielen Jahren keine einzige Sendung von Anfang bis Ende gesehen. Egal, ob Tagesschau, Spielfilm oder Quiz-Show...

...weil sie da immer einschlafen?



Alfred Biolek an seinem Lieblingsplatz im Stadtgarten, direkt vor seiner Haustür Foto: Schmilgen

Nein, weil ich immer wieder umschalte. Alle paar Minuten. Ich zappe immer. Hin und her und weiter. Ich will auch keine Sendung komplett sehen.

Gibt es gar keine Fernsehsendung, die Sie gut finden?

Nein. Ich habe keine Beziehung zum Fernsehen mehr, in der Weise, dass ich einzelne Sendungen noch gut finde.

Das Thema Migration steht im Mittelpunkt vieler Debatten. Sie selber wurden im Zweiten Weltkrieg von der sowjetischen Armee aus der Tschechoslowakei vertrieben und flohen mit der Familie in einem Kuh-Transporter. Wie stehen Sie zum Thema Flüchtlinge?

Ich wünsche den Flüchtlingen nur, dass sie mit dieser Situation so umgehen, wie ich damals mit der Situation umgegangen bin. Nämlich entspannt. Das heißt Vertrauen, sich auf etwas einlassen und sein Glück suchen. Und einfach zu sagen: Ja gut, jetzt ist es so. Jetzt sind wir woanders. Das muss ich erleben und so muss ich jetzt leben. Das muss ich akzeptieren. Ich muss mich an die Verhältnisse anpassen. Ich muss von anderen Menschen lernen. Das ist das Ent-

scheidende. Auch wenn es im Einzelfall sehr schwer ist.

Eine starke Veränderung gab es in Deutschland und in Köln bei der Akzeptanz von schwul-lesbischen Lebensgemeinschaften. Wäre die Homo-Ehe etwas für Sie gewesen?

Natürlich. Heutzutage ist das ja alles ganz normal und natürlich, und das ist gut so. Zu meiner Zeit damals war das ja alles ganz anders, da war so etwas verboten. Deswegen konnte ich auch so nicht offiziell leben. Ich wünschte, es wäre damals schon erlaubt gewesen, dass homosexuelle Paare heiraten dürfen. Aber wer weiß, wie ich dann gelebt hätte.

Wie sehen das Thema Alter? Vor mehr als 20 Jahren sprachen Sie mit Blacky Fuchsberger in einer Boulevard-Bio-Sendung über das Altern und die Vorfreude darauf.

Nun, ich bin alt geworden und ich konnte es nicht verhindern. Alter passiert einfach. Und wenn es passiert, muss man lernen, damit zu leben. Ich bin 84. Ich liebe damit. Und das schließt alles ein. Das schließt ein, dass man irgendwann nicht mehr da ist. Aber es schließt auch ein, dass einen noch viele Menschen treffen wollen. Und

man viele Freunde von früher hat. Es ist okay. Mein Leben ist okay.

Sind Sie rundum glücklich? Ja. Seitdem ich in Köln bin, bin sehr glücklich und lebe gerne hier. In meiner Wohnung bin ich am liebsten. Zu Hause ist doch das schönste Veedel. Ich verlasse Köln auch nicht mehr. Weil ich keine Reisen mehr mache. Mit dem Taxi zum Flughafen oder zum Bahnhof, um dann auf Reisen zu gehen – das ist mir alles zu anstrengend. Ich bleibe jetzt in Köln und das tue ich gerne. Solange ich lebe, will ich hier leben. Und wenn ich sterbe, dann auch in Köln.

Wäre auch ein Lebensabend im Altenheim eine Alternative?

Nein. Wenn mich natürlich irgendwann jemand in ein Seniorenheim schickt und ich kann mich nicht wehren, dann muss ich das akzeptieren. Aber noch sieht es nicht so aus, als ob das passieren würde. Ich glaube auch, wenn man 84 Jahre alt ist, lebt man Richtung Ende. Und genießt das. Ich habe also nicht vor, in ein Seniorenheim zu gehen.

Das Gespräch führte Philipp Meckert

## Rapper soll psychiatrisch untersucht werden

GERICHT Angriff auf Rockerbanden-Mitglied

Im Prozess gegen Rapper Bünyamin K., der des versuchten Mordes angeklagt ist, haben die Verteidiger am Donnerstag, der Tag an dem mit den Plädoyers gerechnet wird, einen Antrag auf weitere psychologische-psychiatrische Begutachtung gestellt. Dem 27-Jährigen wird zur Last gelegt, im Oktober 2017 in einem Kiosk am Gottesweg in Zollstock auf ein ehemaliges Mitglied der Rocker-Gruppe Hells Angels, den 36 Jahre alten Feyyaz B., eingestochen zu haben. Zu Beginn des Prozesses im Juni sprach Bünyamin K. von massivem Drogenkonsum und einem wahnhaften Zustand vor der Messerattacke.

Eine Sachverständige hat bereits dargelegt, wegen eines „substanzbedingten paranoiden Syndroms“ könne sein „Urteils- und Steuerungsvermögen“ zur Tatzeit „erheblich eingeschränkt“ gewesen sein. Die Verteidiger wollen analysieren lassen, ob dies auch für die Vernehmungssituation am 16. Oktober 2017 gilt.

Der Angeklagte habe beim Verhör im Hochsicherheitstrakt unter extremer Belastung gestanden. Deshalb sei fraglich, ob er „aussagefähig“ gewesen sei. Über den Antrag hat die 21. Große Strafkammer noch nicht entschieden. Der Prozess wird am kommenden Dienstag fortgesetzt (cs)

Anzeige

**DAUER NIEDRIG PREISE**

Damen Pullover Farben: Grau, Schwarz & Rosa mit edler oder Perlen-Bordüren 36-48, je nur **7,99** **4,99**

In allen KIK-Fällen und auf [www.kik.de](http://www.kik.de)

**kik**

*sympathisch clever gut*

Jetzt online bestellen auf [www.kik.de](http://www.kik.de). Eine Filiale in Ihrer Nähe finden Sie auf [www.kik.de/filialfinder](http://www.kik.de/filialfinder). Angebote gültig solange der Vorrat reicht. Irrtümer vorbehalten. Abgabe nur in handelsüblichen Mengen. Farbabweichungen sind drucktechnisch bedingt. Verantwortlich für Filiale- und Onlineangebote: KIK Textilien und Non-Food GmbH · Siemensstraße 21 · 59199 Bönen

## HEUTE – MORGEN – ÜBERMORGEN

24. SEPTEMBER Komödie

**BLANKENBERG ÜBER DAS ALTER** Was die Gesellschaft braucht, ist positiver Umgang mit der eigenen Person – das findet Monika Blankenberg, die sich als wortgewandte Rheinlandern als „Fachfrau für den gesunden und fröhlichen Altersprozess“ bezeichnet. Humorvoll, gesellschaftskritisch und politisch wird es im Programm, in dem auch persönliche Anekdoten miteinfließen.

20.30 Uhr, Atelier Theater, Roonstraße 78, Eintritt 18 Euro (ermäßigt 13 Euro).

25. SEPTEMBER Kunst

**INTERNATIONALE FOTOGRAFIE** Feli & Pepita sind in Köln für ihre innovative Fashion Fotografie bekannt. Unter der Überschrift „Spirits And Hungry Animals“ stellen die Künstler jetzt ihre neuen Arbeiten aus. Zuletzt wurden ihre Werke auf einer Solo-Show in Tokio vorgestellt, jetzt kommen die Fotografien, die Kinder zwischen Alltagssituationen und Traumsequenzen zeigen, nach Köln.

Ausstellungseröffnung: 19 Uhr, Café Bauturm, Aachener Straße 24



Jan Schreiner mit dem Large Ensemble.

Foto: Künstler

26. SEPTEMBER Konzert

**JAN SCHREINER LARGE ENSEMBLE** Jazz ist Bewegung, Prozess, Weg. Wann immer er zum Statement wird und das Ziel den Weg verleiht, erstarrt er und entgleitet uns. Der Bassposaunist Jan Schreiner hat seinen Weg gefunden. Neben Nils Wogram, mit dem er zusammen im Vertigo Trombone Quartet spielt, gehört er zu den wenigen deutschen Posaunisten nach Albert Mangelsdorff, die beharrlich eigene Pfa-

de austreten. Besonders deutlich wird das in seinem Large Ensemble. Eine Großformation, deren Betonung auf den Individuen liegt, in denen jeder Handlungsfaden nachvollziehbar bleibt.

20 Uhr, Stadtgarten, Venloer Straße, Tickets ab 8 Euro

Gesamtelnt von Elisa Sobkowiak [kulturspiegel@ksta.de](mailto:kulturspiegel@ksta.de)

## Die Roten Funken schwingen den Hammer

KG-DOMIZIL Der große Umbau der Ulrepforte hat begonnen

VON NORBERT RAMME

Ein Fassanschlag beim Oktoberfest ist dagegen wohl ein Kinderspiel: Heinz-Günther Hunold, Präsident der Roten Funken, kam ganz schön ins Schwitzen, als er mit einem Vorschlaghammer auf eine zwei Meter hohe Mauer einschlug, an deren Stelle künftig der Eingang zum Funken-Domizil in der Ulrepooz entstehen soll. Mehr als 100 Mal hat Hunold am Sonntagmittag mit wechselnden Partnern, unter anderem Oberbürgermeisterin Henriette Reker, Krätzchensänger Ludwig Sebus sowie Burgvogt Ulrich Schlüter, den Hammer geschwungen und so den anstehenden Umbau und die Erweiterung des mittelalterlichen Baudenkmals eingeleitet.

„Das ist keineswegs nur eine symbolische Aktion, sondern das ist zwingend notwendig“, sagte Architekt Schlüter. Schließlich fällt der bisherige Eingang weg, da dort die Baugrube für den geplanten Anbau ausgehoben wird. Doch



Körperinsatz von Präsident Heinz-Günther Hunold Foto: Worring

am Sonntag standen dort ein Festzelt, eine Bühne für Musikkapelle und Regimentsspielmannszug sowie einige Imbiss- und Getränkebudens. Denn einige Hundert Fun-

ken, Freunde und Förderer wollten dabei sein. Fast auf den Tag genau vor 63 Jahren hatten die Funken an gleicher Stelle auch schon zum Spaten gegriffen. Angeführt vom

damaligen Präsidenten Eberhard Hamacher und Oberbürgermeister Theo Buraun galt es die Ärmel hochzukrempeln, das alte Gemäuer der Ulrepforte zu entschütten und von den Schänden des Zweiten Weltkriegs zu befreien. Seitdem haben die Funken den prägnanten Mühlenturm und die sogenannte Caponnière am Sachsenring langfristig von der Stadt gepachtet.

Nach einigen Umbauten in den vergangenen Jahren, um den neueren Anforderungen zu Brandschutz und Fluchtwegen nachzukommen, steht nun also nochmals ein großer Umbau an. Kernstück ist ein Entlastungsbau mit großer Glasfassade, der eine barrierefreie Nutzung ermöglicht und die bislang fehlenden Rettungswege enthalten soll. Zudem sollen dort künftig die Kleiderkammer des rot-weißen Traditionskorps, das umfangreiche Vereinsarchiv sowie die Geschäftsstelle inklusive des Kartenverkaufs einziehen. „Wir verbessern auch die Wirkung des Denkmals, indem wir die Zeitschichten der Ulrepforte wieder sichtbar machen“, sagte Schlüter. Zusätzlich zu Geldern aus diversen Förderprogrammen bringen die Funken rund eine Million Euro an Eigenkapital ein.